



# LUND UNIVERSITY

## Die Grenzen im Inneren: Die pädagogischen Missionen chinesischer Rückkehrer im Hinterland zu Beginn des 20. Jahrhunderts

Schulte, Barbara

*Published in:*

Zirkulation und Transformation. Pädagogische Grenzüberschreitungen in historischer Perspektive

2014

[Link to publication](#)

*Citation for published version (APA):*

Schulte, B. (2014). Die Grenzen im Inneren: Die pädagogischen Missionen chinesischer Rückkehrer im Hinterland zu Beginn des 20. Jahrhunderts. In M. Caruso, T. Koinzer, C. Mayer, & K. Priem (Eds.), *Zirkulation und Transformation. Pädagogische Grenzüberschreitungen in historischer Perspektive* (pp. 211-227). Böhlau.

*Total number of authors:*

1

### General rights

Unless other specific re-use rights are stated the following general rights apply:

Copyright and moral rights for the publications made accessible in the public portal are retained by the authors and/or other copyright owners and it is a condition of accessing publications that users recognise and abide by the legal requirements associated with these rights.

- Users may download and print one copy of any publication from the public portal for the purpose of private study or research.
- You may not further distribute the material or use it for any profit-making activity or commercial gain
- You may freely distribute the URL identifying the publication in the public portal

Read more about Creative commons licenses: <https://creativecommons.org/licenses/>

### Take down policy

If you believe that this document breaches copyright please contact us providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.

LUND UNIVERSITY

PO Box 117  
221 00 Lund  
+46 46-222 00 00



BARBARA SCHULTE

## **Grenzen im Inneren: Die pädagogischen Missionen chinesischer Rückkehrer im Hinterland zu Beginn des 20. Jahrhunderts**

### **Einleitung**

Chinesische Studenten, Politiker, Bildungsakteure und Journalisten waren häufig internationale Grenzgänger, zuweilen aus politischen Gründen, oft aber mit dem Zweck, sich im Ausland neues Wissen und Technologien anzueignen. Zwischen 1898, dem Jahr des japanischen Sieges über China, und 1911, als die letzte kaiserliche Dynastie gestürzt wurde, gingen nach moderaten Schätzungen mindestens 25.000 chinesische Studenten allein nach Japan.<sup>1</sup> Mehrere tausend Chinesen studierten in den darauffolgenden Jahren in den USA und in Europa. Diese Studienreisen und andere Erkundungsreisen chinesischer Intellektueller wurden in der Überzeugung unternommen, dass ausländisches Wissen China auf den Weg der Modernisierung bringen und damit vor dem Untergang bewahren könne. Nach der Rückkehr nach China sollte ihr Land, in den Augen der Rückkehrer, als eine moderne, industrialisierte und zivilisierte Nation wiederaufgebaut werden.

Chinesischen Reisenden war die westliche und japanische Gleichgültigkeit oder gar Verachtung ihnen gegenüber als Vertreter einer oft als minderwertig dargestellten Nation oder Rasse schmerzhaft bewusst. In einer Art Internalisierung der westlichen Einordnung als ‚rückständig‘ machten sich die Reisenden nach ihrer Rückkehr daran, diese Rückständigkeit bei ihren Landsleuten auszumerzen. Dies führte zur Erzeugung neuer Grenzen innerhalb von China, vor allem zwischen dem ländlichen, ‚rückständigen‘ und dem urbanen, ‚modernen‘ China. Dieser Beitrag betrachtet die pädagogischen Zivilisierungsmissionen chinesischer

---

<sup>1</sup> REYNOLDS 1993.

Rückkehrer ins chinesische Hinterland. Anhand von in der *Zeitschrift für Bildung und Erziehung* (*Jiaoyu Zazhi*) erschienenen Forschungs- und Reiseberichten<sup>2</sup> wird dargestellt, wie chinesische Rückkehrer ihr im Ausland gewonnenes Wissen und ihre Erfahrungen auf eine ihnen fremd gewordene (zumeist ländliche) Bevölkerung anwandten, um Bauern zu modernen Chinesen zu machen.

### **Die Dialektik von äußeren und inneren Grenzen: Die Erfindung des ländlichen Chinas**

Chinas moderne Geschichte, welche chinesische Historiker mit den Opiumkriegen um 1840 beginnen lassen, ist eine Geschichte von Grenzüberschreitungen. Militärische Konflikte und zunehmende Verflechtungen einer entstehenden Weltgesellschaft leiten den Blick vor allem auf die Bedeutung nationaler Grenzen und ihrer Überschreitung: Standen Kanonenbootdiplomatie, Opiumhandel, (ungleiche) internationale Verträge und Japan als neue aufsteigende Macht im Pazifik vor allem für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts, so charakterisierten zunehmend transnational operierende Vereinigungen und Zusammenschlüsse wie das Rote Kreuz und der Völkerbund (beide als Reaktion auf den Ersten Weltkrieg), die weltweite Verbreitung von Mode- und Konsumtrends sowie wachsender internationaler wissenschaftlicher und intellektueller Austausch das beginnende 20. Jahrhundert. Für chinesische Intellektuelle wie Politiker war Chinas Schicksal unweigerlich mit der Frage verbunden, wie sich das Land im internationalen Machtgefüge bewährte. Im Gefolge sozialdarwinistischer ‚Theorien‘, nach deren Logik nur der Stärkste überleben würde, sahen diese Akteure China dem Untergang geweiht, sollte es nicht gelingen, das Land physisch (Militär, Volksgesundheit), geistig (Denken, Moral) und materiell (Wirtschaft, Lebensbedingungen) zu modernisieren. Bildung kam

---

<sup>2</sup> Die *Zeitschrift für Bildung und Erziehung* war eine der wichtigsten chinesischen pädagogischen Zeitschriften. Sie wurde zwischen 1909 und 1948 von der mächtigen *Commercial Press* in Shanghai herausgegeben, „the single most vital enterprise, Chinese or Western, in advancing China’s twentieth-century Western-style printing industry“ (REED 2004, S. 85), welche neben Zeitschriften auch Schul- und Lehrbücher sowie eine große Anzahl von Übersetzungen ausländischer Werke publizierte.

in dieser grundlegenden Erneuerung eine Schlüsselrolle zu, sollte sie doch den ‚neuen Chinesen‘ heranformen.<sup>3</sup>

Bis in die 1920er Jahre hinein zogen chinesische Akteure die Scheidelinie von Rückständigkeit und Moderne vor allem zwischen China und dem Westen (bzw. Japan). Politiker, Angehörige des Militärs, Ökonomen, Ingenieure, Ärzte und Pädagogen begaben sich auf Bildungsreisen ins Ausland (hier vor allem in die USA sowie nach Japan und Europa) und brachten von ihren Aufenthalten neue Ideen und Reformprogramme mit, welche ihr Land in die Moderne katapultieren sollten. Ohne dass dies von den meisten Akteuren selbst zunächst erkannt worden wäre, konzentrierte sich jedoch ein Großteil der chinesischen Modernisierungsbemühungen auf die Städte. Auch im Bildungsbereich waren neue Schulen und Bildungsprogramme vor allem im städtischen Raum auszumachen, was teilweise mit den hohen Kosten dieser neuen Programme zusammenhing, aber auch auf eine generelle wachsende „unfamiliarity of the intellectuals with rural conditions“<sup>4</sup> zurückzuführen war: Das eigene Hinterland geriet im Zuge von Modernisierung und Urbanisierung zunehmend in Vergessenheit.<sup>5</sup> Selbst Schulen mit explizitem landwirtschaftlichen Bezug – immerhin die Hälfte aller beruflichen Schulen – befanden sich Anfang der 1920er Jahre zu achtzig Prozent in den Städten.<sup>6</sup>

Vereinzelte Intellektuelle, wie etwa der Philosoph Liang Shuming (1893-1988), sahen in dieser wachsenden Entfernung der geistigen Elite von der breiten Bevölkerungsmasse (welche die chinesische Landbevölkerung zu dieser Zeit noch darstellte) den gefährlichsten Moment in Chinas Modernisierung und Verwestlichung.<sup>7</sup> Es sollte allerdings bis in die 1920er Jahre hinein dauern, dass die ländliche Bevölkerung die Aufmerksamkeit von Modernisierern und Pädagogen auf sich ziehen konnte, obwohl nach traditioneller Sicht die Bauern Chinas eine Messlatte für die Legitimität eines Regimes darstellten: Ging es den Bauern

---

<sup>3</sup> Ausführlicher zur ambivalenten Rolle der Bildung in dieser Umbruchszeit siehe SCHULTE 2008.

<sup>4</sup> WANG 1961, S. 421.

<sup>5</sup> FU 1927, S. 2.

<sup>6</sup> HUANG 1922.

<sup>7</sup> XIA 1998.

schlecht, so hatte der Kaiser sein Recht auf Herrschaft verwirkt.<sup>8</sup> Auch gab es nicht wenig abstraktes Lob für die bäuerliche Bevölkerung, welche im Laufe der Geschichte viele Helden und Gelehrte hervorgebracht habe und darüber hinaus über engere Verbindungen zur Natur verfüge.<sup>9</sup>

Konkret wurden die Bauern Chinas aber im besten Fall in Ruhe gelassen – sie organisierten sich dann über sogenannte ‚community compacts‘ selbst<sup>10</sup> – oder aber sie waren lokaler Korruption und hohen Steuern ausgesetzt, ohne dafür z. B. infrastrukturelle Gegenleistungen, etwa in Form von hygienischen Einrichtungen, Schulen oder Krankenhäusern, zu erhalten.<sup>11</sup> Mit Beginn der chinesischen Republik im Jahr 1912 durchliefen die ländlichen Regionen Bürokratisierungs- und Rationalisierungsprozesse, die sich oft nachteilig auf die Bevölkerung auswirkten. Während sich die Dörfer in wachsendem Maße mit staatlichen Anforderungen bezüglich Infrastruktur und Bildung konfrontiert sahen, floss weiterhin nur wenig Geld vom Zentrum in die Peripherie. Im Gegenteil zentralisierte sich die Regierungsmacht zunehmend in den Stadtgemeinden (townships), während traditionelle Verbände (etwa die erwähnten ‚community compacts‘ oder Klan-Strukturen) geschwächt wurden.<sup>12</sup> Die ländliche Bevölkerung ging als Modernisierungsverlierer hervor, welche in den Bildern von modernen Ostküstenstädten und globalen Handelsströmen keinen Platz fanden.

Diese Bilder änderten sich im Laufe der 1920er Jahre, als den chinesischen Modernisierern immer akuter bewusst wurde, dass sich China nicht allein von den Städten aus erneuern ließ; vielmehr erkannten sie, dass auf dem Land selbst der Modernisierungshebel angesetzt werden musste: Das ländliche China war nicht nur die Reis- und Kornkammer der Nation, sondern auch die Wurzel und der Motor allen weiteren Fortschritts. Davon waren vor allem auch Aktivisten im Bildungsbereich überzeugt:

---

<sup>8</sup> SUN 1927.

<sup>9</sup> FU 1927, S. 2.

<sup>10</sup> ÜBELHÖR 1989; FU 2005; KUHN 1975.

<sup>11</sup> Dies führte in der Vergangenheit häufig zu Bauernaufständen (vgl. PERRY 1980; SPENCE 1990).

<sup>12</sup> DUARA 1988.

„Bauern machen neunzig Prozent der Bevölkerung auf dem Land aus. Seit jeher verlässt sich unser Land auf die Bauern, und bis heute stellt es [China; B.S.] eine der größten Agrarnationen der Welt dar. Der Fortschritt und die Evolution der ländlichen Bevölkerung haben Auswirkung auf den Fortschritt und die Evolution der Bevölkerung der gesamten Nation; der Wohlstand oder Niedergang des Agrarsektors haben Auswirkung auf den Wohlstand oder Niedergang der Nation.“<sup>13</sup>

Nur die Erneuerung des ländlichen Chinas und der Aufbau einer gut ausgebildeten, „robusten und gesunden Bevölkerung“, so Fu Baochen (1893-1984), ein an der amerikanischen Cornell und Yale University ausgebildeter Pädagoge, könnten vor der Gefahr bewahren, in einer zunehmend von Wissenschaft und Industrie beherrschten Welt unterzugehen.<sup>14</sup> Dabei spielt die Beobachtung des Auslands eine wichtige Rolle: So bemerkt der Pädagoge Feng Rui (1897-1936), ebenfalls ein Absolvent der Cornell University, besorgt, dass China trotz seines Status als Agrarnation von Lebensmittelimporten abhängt, während andere Länder wie die USA, Japan oder Deutschland ihre Erträge steigern konnten.<sup>15</sup>

In einer Art ‚rural turn‘ wurde das ländliche China als Bildungsobjekt und -subjekt mit ganz eigenen Besonderheiten und Ansprüchen entdeckt, dem die bisherigen Anstrengungen nicht gerecht geworden seien. Auslöser dieser Neubewertung des ländlichen Chinas waren zum einen die desaströse Lage des chinesischen Hinterlandes, zum anderen aber auch die Erkenntnis vieler chinesischer Intellektueller, dass sich das Ausland – und hier vor allem die USA und Dänemark – bereits systematisch mit diesem Bildungsbereich auseinandergesetzt habe, während China noch nicht einmal das Konzept der Agrarbildung kenne.<sup>16</sup> Rückkehrer aus den USA und Europa mussten ihre Landsleute erst davon überzeugen, das ländliche China als Teil eines größeren Modernisierungs- und Nationsbildungsprozesses zu begreifen. Berichte aus dem Ausland stellten hierfür verschiedene Konzepte, denen ihre Verfasser auswärts begegnet waren, und weiterführende Literatur dazu vor, wie etwa Beschreibungen des Land-

---

<sup>13</sup> FENG 1927. Diese und alle weiteren Übersetzungen aus dem Chinesischen stammen von der Verfasserin.

<sup>14</sup> FU 1927, S. 4.

<sup>15</sup> FENG 1927.

<sup>16</sup> ZHU 1923.

lebens<sup>17</sup>, Werke der Agrarsoziologie<sup>18</sup>, Forschungsansätze zur ländlichen Gemeindeorganisa-  
tion<sup>19</sup> sowie zu Schulen und Bildung auf dem Land.<sup>20</sup> Immer wieder tauchte die Forderung  
auf, dass es, um das ländliche China zu verstehen, einer analytischen Herangehensweise be-  
dürfe, welche sich objektiver und statistischer Methoden bediene, anstatt von persönlichen  
und oberflächlichen Eindrücken geleitet zu werden – oder, wie Zhu Qile es ausdrückt, es rei-  
che nicht, „die Blumen nur vom Pferde aus zu sehen.“<sup>21</sup>

Für die systematische Verbreitung und Durchsetzung dieser neuen Perspektive, mit all  
den darin enthaltenen Handlungsprogrammen, wurden innerhalb bestehender Vereinigungen  
spezielle Sektionen für die Bildung auf dem Lande gegründet. Hierbei waren vor allem Rück-  
kehrer aus den USA tonangebend: Dort eigneten sich die chinesischen Bildungsaktivisten  
nicht nur neues Wissen an, sondern sammelten oft auch die erforderlichen Gelder ein, um ihre  
Arbeit in China finanzieren zu können.<sup>22</sup> Die beiden wichtigsten Gesellschaften, die solche  
Agrar-Sektionen ins Leben riefen, waren die Chinesische Vereinigung zur Verbreitung der  
Volksbildung (*Zhonghua Pingmin Jiaoyu Cujinhui*)<sup>23</sup> sowie die Chinesische Gesellschaft für  
Berufsbildung (*Zhonghua Zhiye Jiaoyushe*).<sup>24</sup> Beide Gesellschaften begannen in der zweiten  
Hälfte der 1920er Jahre umfangreiche Bildungsoffensiven auf dem Land.

Die Aktivisten der 1920er Jahre waren freilich nicht die ersten, die sich mit Agrarbil-  
dung – oder der Vermittlung von landwirtschaftlichem Wissen – auseinandersetzten. Jedoch  
stellten sie den bestehenden Agrarbildungsprogrammen ein vernichtendes Zeugnis aus. Be-  
reits seit Ende des 19. Jahrhunderts wurden landwirtschaftliche Schulen eingerichtet, welche  
das Bildungsniveau der ländlichen Bevölkerung anheben sollten; dies schloss sogar einige

---

<sup>17</sup> Z. B. COURTIS 1914; HAGGARD 1911.

<sup>18</sup> Z. B. VOGT 1917.

<sup>19</sup> Z. B. HAYES 1922.

<sup>20</sup> Z. B. BETTS 1913; WOOFER 1917; FOUGHT 1918.

<sup>21</sup> ZHU 1923, S. 9.

<sup>22</sup> XIA 1998.

<sup>23</sup> FU 1927.

<sup>24</sup> Fast alle Mitglieder dieser Vereinigungen waren auch in weiteren Vereinigungen engagiert (z. B. in der christ-  
lichen Jugendvereinigung, die ebenfalls unter starkem Einfluss von Rückkehrern aus den USA stand). Für eine  
ausführliche Beschreibung dieser Vereinigungen und ihrer Verbindungen untereinander siehe SCHULTE 2008.

Testregionen (etwa für neue landwirtschaftliche Technologien) mit ein.<sup>25</sup> Allerdings spiegelt sich in einer Vielzahl von Berichten die Überzeugung wider, dass diese Einrichtungen einsame Ausnahmen waren und keine Diffusionswirkung entfalten konnten. Dieser Misserfolg wurde vor allem zweierlei begründet: Zum einen war laut Kritikern das Hauptaugenmerk auf die Anzahl der Schüler gerichtet, welche die neuen Schulen besuchten; ob das neue Wissen dadurch auf die Felder gelangte, eigenständiges Handeln förderte und an die örtlichen Gegebenheiten angepasst wurde, war für die Betreiber dieser Einrichtungen und die lokalen Schulbehörden nebensächlich. Zum anderen befanden sich die meisten Einrichtungen, wie bereits oben angemerkt, gar nicht auf dem Land, sondern in den Städten; zudem mangelte es an Wegen und Medien, die bäuerliche Gesellschaft von diesen Schulen aus zu erreichen.<sup>26</sup> Aus den Berichten zu Agrarbildungsprojekten spricht vor allem Frustration, was das bisher Erreichte angeht:

„Sieht man sich die Testprojekte an, so gibt es derer eine Fülle, welche die Ohren und Augen des gemeinen Volkes erreicht hat, aber [die Gelegenheiten; B.S.], diese in der Wirklichkeit anzuwenden, sind nicht ausreichend. Obwohl es nun schon seit Jahren Agrarbildung gibt, hat sich die Art und Weise, die Felder zu bestellen, kaum geändert. Persönlich habe ich deswegen schon mehrfache Niederlagen erlitten, und ich bin überzeugt, dass wir jetzt und in der Zukunft nur dann Erfolg damit haben, die Landwirtschaft voranzubringen, wenn wir eine Methode entwickeln, wissenschaftliches Wissen über die Landwirtschaft zu den normalen Bauern zu bringen.“<sup>27</sup>

Erschwerend komme hinzu, so Guo Renquan (1905-2001)<sup>28</sup>, dass diejenigen Bauernsöhne, die es geschafft hätten, sich neues Wissen anzueignen, dieses Wissen nur dazu anwendeten, um in die Städte zu gehen, anstatt damit zum Aufbau des ländlichen Chinas beizutragen.<sup>29</sup> Auch könne neues Wissen gar nicht ohne Weiteres umgesetzt werden, weil dazu die entsprechenden Maschinen fehlten.<sup>30</sup>

---

<sup>25</sup> FENG 1927, S. 3.

<sup>26</sup> FENG 1927.

<sup>27</sup> Ebd., S. 4.

<sup>28</sup> Guo Renquans Arbeit war stark von Tao Xingzhis (1891-1946) Ideen geprägt, der wiederum ein Student von John Dewey war. Zu John Deweys Einfluss in China und die Rolle von Tao Xingzhi siehe u. a. SCHULTE 2011.

<sup>29</sup> GUO 1930.

<sup>30</sup> FENG 1927.

In Reaktion auf diese Misserfolge sollten die neuen Agrarbildungsprogramme nicht den Weg der klassischen Schule gehen, sondern bei Familien und Gemeinden ansetzen. Bauernfamilien sollten ihre Kinder zum Schulbesuch nun nicht mehr in die Städte schicken müssen (aus welchen viele der Abgänger dann ohnehin nicht mehr zurückkehrten), sondern die Mitglieder der oben erwähnten Vereinigungen schwärmten, modernen Entwicklungsarbeitsorganisationen nicht unähnlich, ins ländliche China aus, wo sie Gemeinde-, Verwaltungs- und Aktionszentren anstatt einfacher Schulen errichteten und mit ganzen Familien (vorzugsweise den Familienoberhäuptern) zusammenarbeiteten. Darüber hinaus kooperierten sie mit Modellfamilien, die als erfolgreiche Anwender neuer Technologien zum Vorbild für andere Familien werden und damit zur Nachahmung anspornen sollten.<sup>31</sup> In diesen Bildungsoffensiven, die über die rein schulische Vermittlung von Wissen hinausgingen, waren neben den Familienoberhäuptern für die Verbreitung von modernen Ackerbau- und Tierhaltungsmethoden vor allem auch junge Erwachsene das Ziel, da diese sowohl als großes Potential (z. B. in Hinblick auf ihre Arbeitskraft und militärische Mobilisierung) als auch als substantielle Gefährdung für die Nation wahrgenommen wurden, weil sie ein Verhalten an den Tag legten, das entweder „unterwürfig oder rebellenhaft ist oder auf andere Art und Weise die Nation gefährdet.“<sup>32</sup> Auch Yan Yangchu (1893-1990) identifiziert als die wichtigste Zielgruppe für Rettung und Aufbau des Landes Heranwachsende und Jugendliche zwischen 15 und 23 Jahren, deren Zahl er auf 80 Millionen schätzt; gleichzeitig – und beunruhigenderweise – stelle diese Kohorte die Bevölkerungsgruppe mit dem niedrigsten Bildungsniveau dar.<sup>33</sup>

---

<sup>31</sup> Ebd. S. 4. Allerdings war auch diese Strategie nicht immer von Erfolg gekrönt. Wie Guo Tanxian (1886-1929) berichtet, der an der University of Wisconsin und an der Cornell University studiert hatte, wurden neue Technologien generell mit Misstrauen beäugt: hatte man Erfolg beim Feldanbau, so erntete man Missgunst unter den Nachbarn; hatte man Misserfolg, so war die Schadenfreude meist groß. Diese Einstellung machte es Abgängern von Landwirtschaftsschulen oft schwer, ihr neu gewonnenes Wissen auch umsetzen zu wollen (GUO 1925).

<sup>32</sup> FU 1927, S. 3.

<sup>33</sup> Zit. nach JIANG 1935, S. 45. Yan Yangchu hatte ebenfalls an der Yale-Universität studiert und wurde nach seiner Rückkehr im Jahr 1920 zu einer wichtigen Figur innerhalb der Chinesischen Vereinigung zur Verbreitung der Volksbildung.

Die Bildungsmissionen im Hinterland machten es sich zum Ziel, die seitens der städtischen Bevölkerung häufig als „dumm und zurückgeblieben“ bezeichneten Bauern<sup>34</sup> zu zivilisieren. Wenn auch die Bildungsakteure sich dieser Sichtweise zumeist nicht wörtlich anschlossen, so drückte ihr Urteil über die ländliche Bevölkerung als „abergläubisch“ und „rückwärtsgewandt“ häufig dieselbe Einschätzung aus, lediglich in etwas subtilerer Sprache. „Denken und Ideologie“ (*sixiang*) dieser Menschen seien einfach „zu simpel“, so Fu Baochen.<sup>35</sup> Auf erstaunliche Art und Weise nimmt die damalige Kritik an den Bauern heutige ‚Erziehungsmaßnahmen‘ seitens der chinesischen Regierung für die ländliche Bevölkerung vorweg, welche vor allem darauf abzielen, Bauern als Ressource zu optimieren und dafür eine Agenda verfolgen, die sich nur unwesentlich von den Zielen der 1920er Jahre unterscheidet:

„[...] to turn from peasant beliefs to scientific understandings, reject superstition, transform traditions, get rid of bad habits, establish advanced ideas and good morals, promote a scientific and healthy way of life, and promote the generation of a social outlook based on cultural advancement in the villages.“<sup>36</sup>

Auch Rachel Murphy verweist auf die historischen Wurzeln der extensiven Sorge des chinesischen Staates um die ‚Qualität‘ (*suzhi*) seiner Bevölkerung<sup>37</sup>, und auch andere Kritikpunkte wie etwa der fehlende soziale Zusammenhalt oder die fehlende soziale Organisation in der chinesischen (ländlichen) Bevölkerung sind wiederkehrende Themen in intellektuellen und politischen Debatten.<sup>38</sup> Bereits Sun Yat-sen (1866-1925), erster Präsident der chinesischen Republik, klagte: „[...] disorganization like scattered sands is the source of trouble in Chinese society“<sup>39</sup>, und viele weitere Politiker und Intellektuelle variierten diese Kritik in den darauf-

---

<sup>34</sup> FU 1927, S. 8.

<sup>35</sup> Ebd.

<sup>36</sup> GÖBEL 2012, S. 61 f.

<sup>37</sup> MURPHY 2004.

<sup>38</sup> Thøgersen weist auch darauf hin, dass viele Reformvorschläge aus der Republikzeit zur sozialen Organisation des ländlichen Chinas heute wieder aufgegriffen werden (THØGERSEN 2012).

<sup>39</sup> SUN 1927, S. 51.

folgenden Jahren und Jahrzehnten.<sup>40</sup> Auch im Bildungsbereich bemängelte beispielsweise Jiang Hengyuan (1886-1961; bekannter unter dem Pseudonym Jiang Wenyu) ungeachtet der zahlreichen Organisationen und Vereinigungen, die das Land bevölkerten, dass „die Chinesen keine Gruppen mit mehr als zehn Personen bilden“ würden und „China eine Nation ohne Organisationen“ sei.<sup>41</sup> Sein Kollege Ji Luan gab zu bedenken, dass trotz der hohen Bevölkerungszahl Chinas es so sei, als gebe es keine Menschen, weil es an Organisation und Ausbildung fehle.<sup>42</sup>

Es waren also offensichtlich sehr spezifische Vorstellungen über soziale Organisation und damit verbundenen Anforderungen an die Bevölkerung, mit denen Politiker und Pädagogen ihr Land – und hier vor allem das Hinterland – neu gestalten wollten. Wenn die 1920er Jahre auch eine Zeit waren, in welcher viel von ‚Demokratie‘ und ‚Selbstregierung‘ die Rede war, so ging es doch in den wenigsten Fällen um mehr Selbstbestimmung für die Bauern. Vielmehr sollten diese Fremdkörper in Chinas Modernisierungsprozess soweit domestiziert werden, dass sie den Nationsbildungs- und Landesrettungsprozess aus Sicht der Modernisierer nicht mehr gefährdeten (sondern im Gegenteil sogar unterstützen).<sup>43</sup>

Welche Agenda verfolgten die Bildungsaktivisten mit ihrer Domestizierungsmission?

## Die Zähmung des Hinterlandes

War die Unterscheidung zwischen Stadt und Land zuvor fließend und für die Bildungsprogramme nur von untergeordneter Wichtigkeit – theoretisch konnte jeder Bauer nach entspre-

---

<sup>40</sup> Siehe hierzu auch Fitzgeralds Beobachtung, dass traditionelle Formen des sozialen Zusammenhalts wie etwa über Familie, Klan oder Heimatort als Hindernisse für Modernisierung und Identifikation mit dem Nationalstaat gesehen wurden (in: THØGERSEN 2012).

<sup>41</sup> JIANG 1933, S. 2. Jiang hatte im Jahr 1931 zusammen mit Huang Yanpei (1878-1965), dem Gründer der Chinesischen Gesellschaft für Berufsbildung, und dem Berufsbildungsaktivisten Pan Wen'an (1894-?) eine Bildungsreise nach Japan unternommen und zeigte sich hiernach tief beeindruckt von der japanischen Gesellschaftsorganisation. Zu Vereinigungen im republikanischen China und ihren teils korporatistischen Funktionen siehe SCHULTE 2012.

<sup>42</sup> Zit. nach JIANG 1935, S. 45.

<sup>43</sup> Interessanterweise gibt es nur wenig Forschungsliteratur zu dieser ‚Domestizierungsgeschichte‘; siehe aber SCHULTE 2013b zur beruflichen Bildung als Instrument der Segregierung und Pazifizierung der chinesischen Bevölkerung.

chender Schul- und Prüfungsleistung ein Universitätsstudium aufnehmen –, so änderte sich dies gravierend mit der Ankunft moderner Erhebungs- und Statistikmethoden, welche reisende Intellektuelle von ihren Auslandsaufenthalten mitbrachten. Verschiedene binnenchinesische Forschungsreisen zwecks Erhebung lokaler Daten etablierten das Hinterland und die ländliche Bevölkerung als eigene, von der Stadt grundsätzlich verschiedene Entität.<sup>44</sup>

Gegenstand dieser Erhebungen waren neben Alphabetisierungs- und Schulbesuchsraten z. B. hygienische Bedingungen und Maßnahmen, Möglichkeiten zur körperlichen Ertüchtigung, Bibliothekseinrichtungen und Zustand der Klassenräume, aber auch Einstellungen der lokalen Bevölkerung zu Bildung, Bildungsniveaus der Landlehrer (einschließlich ihrer Freizeitbeschäftigungen und Lektüregewohnheiten)<sup>45</sup> sowie Formen der sozialen Organisation.<sup>46</sup> Die erhobenen Zahlen hatten eine Schockwirkung auf die Pädagogen: So hatten von den mindestens 80 Prozent der Chinesen, die auf dem Land lebten (ca. 320 Millionen Menschen gegen Ende der 1920er Jahre), nur zehn Prozent irgendeine Art von (Aus-)Bildung erhalten, während der Anteil für die städtische Bevölkerung bei 40 Prozent lag. Analphabeten und Menschen ohne jegliche Ausbildung im Alter zwischen 20 und 50 Jahren machten ein Viertel der Gesamtbevölkerung aus.<sup>47</sup>

Auch was Moral, Hygiene und Gemeinschaftssinn anging, entsprachen die Gewohnheiten der untersuchten Landbevölkerung keinesfalls den Vorstellungen der Pädagogen von einer modernen Nation. Damit sie „gute Elemente der Gesellschaft werden“, so Fu Baochen, müssten der ländlichen Bevölkerung eine „feste Grundlage in Moral, Wissen und Hygiene“ vermit-

---

<sup>44</sup> So schickte beispielsweise das landwirtschaftliche Institut der Jinling-Universität (der Vorläuferin der Nanjing University) seine Studenten zu Erhebungszwecken auf das Land. Allein im Jahr 1929 besuchten diese Studenten 22 unterschiedliche Provinzen, in denen sie insgesamt Daten zu 168 Regionen und 2.560 Bauernfamilien sammelten (XIA 1998).

<sup>45</sup> Der Lehrerberuf war aufgrund der extrem schlechten Bezahlung sehr unbeliebt; Landlehrer erhielten zudem nur einen Bruchteil des städtischen Gehalts (GUO 1930). Deshalb wurden bereits in den 1920er Jahren erstaunlich modern anmutende Maßnahmen diskutiert, beispielsweise wie der Anreiz für Lehrer, aufs Land zu gehen, erhöht werden könne (etwa durch ihre finanzielle Besserstellung gegenüber städtischen Kollegen); auch spezielle finanzielle Hilfeleistungen für Landschulen wurden erwogen (ZHU 1923, S. 11-15).

<sup>46</sup> ZHU 1923, S. 12.

<sup>47</sup> FU 1927. Allerdings meint Fu sicherlich (Aus-)Bildung im Sinne von Schulbesuch; traditionelle Formen der Wissensvermittlung (wie z. B. das Meister-Lehrlings-Verhältnis) dürften in diesen Zahlen nicht enthalten sein.

telt werden sowie ein „klares Verständnis der Beziehung zwischen Individuum, Familie, Region und Nation.“<sup>48</sup> Darüber hinaus sollte auch „persönlicher Aufopferungsgeist“ geformt werden, der die eigenen Interessen hinter jene der Nation stelle.<sup>49</sup> Auch von den Bildungsmisionaren selbst wurde im Gegensatz zu früheren Bildungsprojekten erwartet, dass sie dazu bereit waren, für längere Zeitperioden aufs Land zu gehen und die dortigen Entbehrungen zu ertragen; Schule auf dem Land sollte nun nicht mehr die Ausbildung in den Städten nachahmen, sondern ein echtes Experiment darstellen.<sup>50</sup>

Schulen und Unterricht auf dem Land sollten sich also nach Meinung der Agrarbildungsaktivisten in Inhalten, Methoden und Materialien deutlich von Bildungseinrichtungen und -praktiken in den Städten unterscheiden; sie sollten die Wirklichkeit und die Probleme des ländlichen Chinas einbeziehen.<sup>51</sup> Jedoch war dies, wie Zhang Anguo zu bedenken gibt, häufig nur Wunschdenken, waren doch die meisten Schulen auf dem Land nur billige Kopien ihrer städtischen Gegenstücke, die mit der ländlichen Lebenswirklichkeit nichts zu tun hatten.<sup>52</sup> Auch ausgesprochene Verfechter eines schulischen Pragmatismus – d. h. der Einbeziehung von für die Schüler relevanten, lebendigen Inhalten anstatt ‚toter‘ Bücher – zeigten sich in dieser Hinsicht durchaus ambivalent. So sprach sich Huang Yanpei<sup>53</sup> in seinem berühmten Plädoyer für den Pragmatismus in der Schule für eine „Dingerziehung“ anstelle einer „Schriftterziehung“ aus: Die Schule, so Huang, sollte nicht dazu da sein, Kenntnisse über komplexe und abstrakte Texte und wissenschaftliche Pflanzenbezeichnungen zu vermitteln, sondern sie solle den Schüler dazu befähigen, den eigenen Freunden einen Brief schreiben und die Kräuter im eigenen Garten erkennen zu können.<sup>54</sup> Nur drei Jahre später warb Huang aber nach seiner Rückkehr aus den USA im Jahr 1916 begeistert dafür, gesamte Lehrpläne von ameri-

---

<sup>48</sup> Ebd., S. 4.

<sup>49</sup> Ebd., S. 6.

<sup>50</sup> ZHU 1923, S. 9.

<sup>51</sup> FU 1927.

<sup>52</sup> ZHANG 1930.

<sup>53</sup> Siehe Anmerkung 41.

<sup>54</sup> HUANG 1913, S. 55.

kanischen Schulen zu übernehmen, weil diese die ‚Wirklichkeit‘ so nutzbringend in die Wissensvermittlung einbezögen.<sup>55</sup>

Die tatsächliche Lebenswirklichkeit chinesischer Bauern hingegen wirkte auf die Bildungsmissionare oft so abschreckend, dass sie lediglich als Negativfolie Eingang in die Wissensvermittlung fand – wie etwa im Wettern gegen Aberglaube, Ergebenheit gegenüber Schicksalsschlägen und Naturkatastrophen, Spielsucht, Abschottung nach außen, Nachlässigkeit und Müßiggang etc. Die oben erwähnte Chinesische Gesellschaft für Berufsbildung prangerte diese „Übel der Rückständigkeit“ und den damit verbundenen „falschen Lebenswandel“ in ihren ländlichen Testregionen pamphletartig an: Einem Credo gleich waren die Bewohner dieser Testregionen ständig mit Glaubenssätzen (beginnend mit „wir glauben, dass“) konfrontiert, die diese verschiedenen Unsitten brandmarkten.<sup>56</sup> Der geforderte Pragmatismus in der Schule entpuppte sich damit weniger als die Einbindung der tatsächlichen Lebenswirklichkeit der chinesischen Bauern, welche den Vorstellungen der Pädagogen von einer modernen Nation zuwiderlief; vielmehr waren es die Konstruktion und Integration einer Wunschwirklichkeit, welche die Modernisierer auf ihren Auslandsreisen vorzufinden glaubten und die sie in die chinesische Wirklichkeit transplantieren wollten.

Neuartig an der Agrarbildung war damit, zumindest in der Konzeption vieler beteiligter Bildungsaktivisten, entgegen anderslautenden Beteuerungen nicht die tatsächliche Ermächtigung der chinesischen Landbevölkerung, die Erkundung ihrer Belange oder die Wahrnehmung und Verfechtung ihrer Interessen gegenüber der Stadtbevölkerung. Neu war vielmehr die deutliche Trennlinie, die nun auch konzeptionell zwischen städtischer und ländlicher Bildung gezogen wurde und damit ihre unterschiedliche Wertigkeit von ‚hoher‘ und ‚niedriger‘ Kultur zementierte. Damit wurde nicht nur die – wenn auch in der Praxis schwer zu verwirklichende – Einheit der Bildung aufgehoben, nach welcher alle gleichermaßen dazu berechtigt

---

<sup>55</sup> HUANG 1916.

<sup>56</sup> Minguo Shiba Nian zhi Zhonghua Zhiye Jiaoyushe [The Chinese Association for Vocational Education in the Eighteenth Year of the Republic] 1929, S. 50.

waren, ein und dieselbe Bildung zu genießen. Es wurde darüber hinaus den Bauern vielmehr auch das (traditionelle) Recht und die Fähigkeit abgesprochen, überhaupt wissen zu können, was gut für sie sei. Wie es der oben erwähnte Jiang Hengyuan ausdrückt: „Da Bauern und Städter nicht gleich sind und die Kultur [der Bauern; B.S.] zu niedrig ist, ist es unausweichlich, dass jemand sie [die Bauern; B.S.] formt und über sie bestimmt.“<sup>57</sup>

Dies stand nun in offensichtlichem Widerspruch zu Werten wie ‚Demokratie‘ und ‚Mitbestimmung‘, welche die Modernisierer von ihren Auslandsreisen mit nachhause brachten. Doch auch diese Diskrepanz wurde unter Verweis auf die fehlende Reife – oder in chinesischer Terminologie: Qualität – der chinesischen Landbevölkerung (im Vergleich zu den Bauern entwickelter Länder) legitimiert:

„Wir müssen begreifen, dass sich die ländlichen Regionen des heutigen Chinas in einer sehr besonderen Situation befinden und sich von denen Europas, Amerikas und Japans erheblich unterscheiden. Fortschritt und Verbesserung auf dem Land sind in Europa, Amerika und Japan nicht so dringlich und akut wie in unserem Land, da die Organisation der lokalen ländlichen Selbstverwaltung [in diesen Ländern; B.S.] schon vollbracht ist und Ausbildung und Training der bäuerlichen Talente [in diesen Ländern; B.S.] Qualität [im Sinne von Kultur, Verfeinerung; B.S.] besitzen, weit entfernt von diesem absonderlichen Phänomen [hierzulande; B.S.], wie es sich in unserem im Verfall begriffenen, versagenden Sandkasten bemerkbar macht!“<sup>58</sup>

Das Verhalten und die Gewohnheiten ihrer Landsleute waren den Verfechtern eines ländlichen Neuaufbaus nicht nur als Inbegriff des alten, zur Modernisierung unfähigen Chinas ein Dorn im Auge; sie waren ihnen auch schlichtweg peinlich. Die Begegnung mit dem Ausland, die ohnehin schon durch eine starke Asymmetrie zu Ungunsten Chinas gekennzeichnet war, führte den reisenden Modernisierern oft schmerzhaft vor Augen, dass die fehlende westliche Etikette ihre chinesischen Landsleute unzivilisiert und rückständig erscheinen ließ. So berichtet Lu Shu’ang, späterer Leiter der Berufsschule in Chongqing, sichtlich peinlich berührt, wie er mehrfach von Ausländern auf die schlechten Manieren der Chinesen angesprochen wurde,

---

<sup>57</sup> JIANG 1935, S. 39.

<sup>58</sup> Ebd., S. 43. Jiang spielt mit seiner Sandkasten-Metapher auf den oben zitierten Spruch von Sun Yat-sen an, nach welchem die Fehlorganisation des chinesischen Volkes mit verstreutem Sand zu vergleichen sei.

weil sie „überall spucken und furzen.“<sup>59</sup> Seine anschließende Beschreibung eines bäuerlichen Furzes spiegelt trotz der ironischen Überspitzung die landläufige Meinung gegenüber bäuerlichen Unsitten wider; in einer Art Taxonomie des Furzes platziert Lu den Bauern an unterster Stelle einer ohnehin schon stark verbesserungswürdigen Gesellschaft:

„Als ich einmal freudig einen Vortrag gehalten habe, hatte ein alter bäuerlicher Landsmann plötzlich einen großen Furz von sich gegeben. Meine Damen und Herren, Sie müssen sich diese bäuerlichen Furze als viele Male fauliger vorstellen als diejenigen der Städter, ich hätte am liebsten aufgehört, aber das ging nicht, also habe ich es wohl oder übel ertragen, konnte jedoch an dem Abend nichts mehr essen.“<sup>60</sup>

### **Schlussbemerkung: Von Bauern zu Städtern?**

Im Jahr 1935 gab es im chinesischen Hinterland mehr als hundert ländliche Testregionen, in denen ihrerseits jeweils mehrere Tausend Personen lebten.<sup>61</sup> Begünstigt wurde dieses umfassende Bildungs- und Zivilisierungsexperiment durch ein pädagogisches Klima, nach dem ‚das Leben Bildung selbst‘ und ‚die Gesellschaft die Schule selbst‘ sei – in einer bewussten Umkehrung des ähnlich lautenden Spruchs John Deweys, dass Bildung das Leben selbst sei. Übergeordnetes Ziel dieser Projekte war es, den konstatierten „Kulturverfall“ zu stoppen, dessen Grund darin gesehen wurde, „dass die alte Kultur fast zusammengebrochen ist, während die neue Kultur noch nicht vollendet ist.“<sup>62</sup> Wie im vorangehenden Abschnitt dargestellt wurde, bestand dieser kulturelle Neuaufbau jedoch vor allem darin, die Grenzen zwischen städtischer und ländlicher Bildung zu zementieren und den Bauern in diesem Neuordnungsprozess ihren festen – untergeordneten – Platz in der Stadt-Land-Hierarchie zuzuweisen. Von den pädagogischen Hinterlandmissionen sollte nicht das einzelne Individuum profitieren, sondern die militärisch und wirtschaftlich gebeutelte Nation. Der oben erwähnte Pädagoge Jiang Hengyuan macht dies explizit, indem er darauf hinweist, dass „die Objekte der Agrar-

---

<sup>59</sup> LU 1935a, S. 8. Auch heute noch spielt das Ansehen Chinas in der Welt und seine potentielle Gefährdung durch ungebührliches Verhalten eine wichtige Rolle (SCHULTE 2013a).

<sup>60</sup> LU 1935a, S. 108.

<sup>61</sup> LU 1935b.

<sup>62</sup> JIANG 1935, S. 44.

bildung“ zwar in früheren Zeiten „Männer und Frauen, alt und jung, reich und arm, gefügig und gewitzt, gesund und behindert“ gewesen seien, nun aber das diesen Gruppen übergeordnete Ziel die „gesamte Rasse“ sei.<sup>63</sup>

Diese Bevormundung der Bauern, die Unterordnung ihrer Interessen unter ein konstruiertes nationales Gemeinwohl wie auch die Schuldzuweisungen an die Landbevölkerung, die damit für Chinas Kulturverfall und wirtschaftlichen Nöte (mit-)verantwortlich gemacht wurde, blieben auch in China nicht ohne Kritiker. So gab es durchaus auch ökonomische Analysen, welche die Bauern in Schutz nahmen und stattdessen ausländische, imperialistische und/oder kapitalistische Kräfte für Chinas Misere verantwortlich machten.<sup>64</sup> Der oben erwähnte Volksbildungsaktivist Yan Yangchu<sup>65</sup> wie auch der Bildungspsychologe Wu Zengjie (1906-2005), letzterer inspiriert vom Beispiel Dänemarks, waren starke Verfechter für eine größere Autonomie der Bauern bzw. ihre Einbindung in (politische, administrative, schulische) Entscheidungsprozesse.<sup>66</sup> Auch der Pädagoge Yang Xiaochun (1895-1938) plädierte dafür, dass die Bauern ihre Renaissance selbst in die Hand nehmen sollten anstelle der „Regierung, der Bankiers oder der Philanthropen“, welche lediglich Unterstützung gewähren sollten.<sup>67</sup> Schließlich sah auch der eingangs erwähnte Philosoph Liang Shuming diesen undemokratischen Neuaufbau in Form einer Binnenkolonialisierung äußerst kritisch: Initiativen und Projekte zur Bildung auf dem Land, so Liang, stünden immer auf der Seite der Regierung, um die Bauern zu verändern – nicht auf der Seite der Bauern, um die Regierung zu verändern, was in Liangs Augen notwendiger gewesen wäre.<sup>68</sup>

Ungeachtet dieser Widerstände war die folgenreiche Zweiteilung in Stadt und Land mit der Etablierung des ländlichen Raumes als pädagogisches Subjekt und Objekt konzeptionell

---

<sup>63</sup> Ebd.

<sup>64</sup> So z. B. QIU 1930.

<sup>65</sup> Siehe Anmerkung 33.

<sup>66</sup> Vgl. z. B. WU 1928.

<sup>67</sup> YANG 1934, S. 81. Auch Yang stand unter starkem Einfluss von Tao Xingzhi (siehe Anmerkung 28) und damit indirekt auch unter dem von John Dewey.

<sup>68</sup> LIANG 1939.

bereits vollzogen. Es war dann nur folgerichtig, dass der begrifflich-mentalen Segregation – anderslautenden Ideologien nach der kommunistischen Machtübernahme im Jahr 1949 zum Trotz – in den darauffolgenden Jahrzehnten auch in Gesetzgebung und Verwaltung entsprochen wurde, so dass der sozialen und physischen Mobilität der ländlichen Bevölkerung zunehmend Grenzen gesetzt wurden.<sup>69</sup> Bauern waren nun nicht mehr in (ohnehin nur höchst unvollkommene) Städter umzuwandeln, sondern wurden systematisch in die mentalen und geographischen Schranken ihres ländlichen Raumes verwiesen, über welchen sie jedoch die Deutungshoheit verloren hatten.

## Literatur

- BETTS, George Herbert: *New Ideas in Rural Schools*. Boston 1913.
- COURTIS, Henry S.: *Play and Recreation in the Open Country*. Boston 1914.
- DUARA, Prasenjit: *Culture, Power, and the State: Rural North China, 1900-1942*. Stanford 1988.
- FENG, Rui: Pingjiao Zonghui xingban xiangcun pingmin shengji jiaoyu zhi liyou fangfa ji xiangzhuang [Die Gründe, Methoden und der Zustand der von der Vereinigung für die Verbreitung der Volksbildung betriebenen Bildung für Existenzsicherung für das Volk auf dem Land]. In: *Jiaoyu Zazhi* 1927, Bd. 19, Nr. 9, S. 1-12.
- FOUGHT, Harold Waldstein: *The Rural Teacher and His Work*. New York 1918.
- FU, Baochen: Xiangcun pingmin jiaoyu dayi [Allgemeine Idee über Bildung für das Volk auf dem Land]. In: *Jiaoyu Zazhi* 1927, Bd. 19, Nr. 9, S. 1-8.
- FU, Guanghua: Zhuangzu xiangyue zhidu gongneng yanjiu: Yi Longji shisan zhai wei li [Studie über die Funktionen des Zhuang-Regelsystems: Das Beispiel der dreizehn Longji-Dörfer]. In: *Guangxi Minzu Yanjiu* 2005, Bd. 79, Nr. 1, 103-115.
- GÖBEL, Christian: *Government Propaganda and the Organization of Rural China*. In: Ane Bislev / Stig Thogersen (Hg.): *Organizing Rural China, Rural China Organizing*. Lanham 2012, S. 51-68.
- GUO, Renquan: Xin Zhongguo jianshe zhong zhi nongcun jiaoyu [Bildung auf dem Land nach Errichtung des Neuen Chinas]. In: *Jiaoyu Zazhi* 1930, Bd. 22, Nr. 1, S. 1-9.
- GUO, Tanxian: Wo guo nongye jiaoyu de gaijin [Fortschritt der Agrarbildung in unserem Land]. In: *Jiaoyu Zazhi* 1925, Bd. 17, Nr. 1, S. 1-10.
- HAGGARD, Henry Rider: *Rural Denmark and its Lessons*. New York 1911.
- HAYES, Augustus W.: *Rural Community Organization*. Chicago 1922.
- HONG, Zhaohui: The Poverty of Chinese Farmers' Migration Rights. In: *Journal of Third World Studies* 2009, Bd. 26, Nr. 2, S. 121-135.

---

<sup>69</sup> Hong verweist auf die wachsende Zementierung eines Kastensystems in der sozialistischen Gesellschaft, welches sich schließlich im Jahr 1957 in der zweigeteilten Haushaltsregistrierung niederschlug, die bis zum heutigen Tage eine (legale) Übersiedlung vom Land in die Stadt fast unmöglich macht (HONG 2009).

- HUANG, Yanpei: Xuexiao jiaoyu caiyong shiyongzhuyi zhi shangque [Diskussion über die Verwendung des Pragmatismus in der Schulbildung]. In: Jiaoyu Zazhi 1913, Bd. 5, Nr. 7, S. 55-82.
- HUANG, Yanpei: Bao Yi riji [Bao Yis Tagebuch]. In: Jiaoyu Zazhi 1916, Bd. 8, Nr. 2, S. 1-8.
- HUANG, Yanpei: Du quanguo zhiye jiaoyu zuijin tongji [Die neuesten nationalen Statistiken zur Berufsbildung]. In: Jiaoyu yu Zhiye 1922, Nr. 37, S. 1-3.
- JIANG, Hengyuan: Jiang xu [Vorwort von Jiang]. In: Zhonghua Zhiye Xuexiao Shiwu Zhounian Jinian [Das fünfzehnte Jubiläum der Chinesischen Berufsschule]. Shanghai Stadtarchiv (Dokumentnr. Q 235-3-486) 1933, S. 1-4.
- JIANG, Wenyu: Guanyu nongcun jiaoyu de san ge zhongyao wenti [Zu drei wichtigen Problemen der Agrarbildung]. In: Jiaoyu Zazhi 1935, Bd. 35, Nr. 3, S. 39-46.
- KUHN, Philip A.: Local Self-Government under the Republic: Problems of Control, Autonomy, and Mobilization. In: Frederic WAKEMAN Jr. / Carolyn GRANT (Hg.): Conflict and Control in Late Imperial China. Berkeley 1975, S. 256-298.
- LIANG, Shuming: Xiangcun Jianshe Lilun [Theorie zur Errichtung des ländlichen Raumes]. Chongqing 1939.
- LU, Shu'ang: Xiangcun weisheng jiaoyu shishi fang'an [Implementierungsplan für Hygieneerziehung auf dem Land]. In: Jiaoyu Zazhi 1935a, Bd. 25, Nr. 10, S. 107-117.
- LU, Shu'ang: Yong xuexiao de liliang mou fuxing nongcun de yi ge sheji [Plan zur Verwendung der Kraft der Schule für die Wiederbelebung des Hinterlandes]. In: Jiaoyu Zazhi 1935b, Bd. 25, Nr. 4, S. 51-58.
- Minguo Shiba Nian zhi Zhonghua Zhiye Jiaoyushe [Die Chinesische Gesellschaft für Berufsbildung im achtzehnten Jahr der Republik]. Shanghai Stadtarchiv (Dokumentnr. Q 235-3-484) 1929.
- MURPHY, Rachel: Turning Peasants into Modern Chinese Citizens: ‚Population Quality‘ Discourse, Demographic Transition and Primary Education. In: The China Quarterly 2004, Bd. 177, S. 1-20.
- PERRY, Elizabeth J.: Rebels and Revolutionaries in North China, 1845-1945. Stanford 1980.
- QIU, Xuexun: Zhongguo nongcun jiaoyu de weiji [Die Krise von Chinas Bildung auf dem Land]. In: Jiaoyu Zazhi 1930, Bd. 22, Nr. 2, S. 1-16.
- REED, Christopher A.: Gutenberg in Shanghai: Chinese Print Capitalism, 1876-1937. Vancouver 2004.
- REYNOLDS, Douglas R.: China, 1898-1912. The Xinzheng Revolution and Japan. Cambridge, Massachusetts 1993.
- SCHULTE, Barbara: „Zur Rettung des Landes“: Bildung und Beruf im China der Republikzeit, Eigene und fremde Welten. Frankfurt/M. 2008.
- SCHULTE, Barbara: The Chinese Dewey: Friend, Fiend, and Flagship. In: Rosa BRUNO-JOFRÉ / Jürgen SCHRIEWER (Hg.): The Global Reception of John Dewey's Thought. London 2011, S. 83-115.
- SCHULTE, Barbara: Joining Forces to Save the Nation: Corporate Educational Governance in Republican China. In: Jennifer Y. J. HSU / Reza HASMATH (Hg.): The Chinese Corporatist State: Adaption, Survival and Resistance. London 2012, S. 10-28.
- SCHULTE, Barbara: The Sprayers of the World Wide Web – or about Fighting Surrogate Battles, auf <http://digitalchina.blogg.lu.se/the-sprayers-of-the-world-wide-web-or-about-fighting-surrogate-battles/> (abgerufen am 1. August 2013) 2013a.
- SCHULTE, Barbara: Unwelcome Stranger to the System: Vocational Education in Early Twentieth-Century China. In: Comparative Education 2013b, Bd. 49, Nr. 2, S. 226-241.
- SPENCE, Jonathan D.: The Search for Modern China. New York 1990.
- SUN, Yat-sen: San Min Chu I. The Three Principles of the People 1927.

- THØGERSEN, Stig: Organizing Rural China: Political and Academic Discourses. In: Ane BISLEV / Stig THØGERSEN (Hg.): Organizing Rural China, Rural China Organizing. Lanham 2012, S. 35-50.
- ÜBELHÖR, Monika: The Community Compact (Hsiang-yüeh) of the Sung and Its Educational Significance. In: William Theodore DE BARY / John W. CHAFFEE (Hg.): Neo-Confucian Education: The Formative Stage. Berkeley 1989, S. 371-388.
- VOGT, Paul L.: Introduction to Rural Sociology. New York 1917.
- WANG, Y. C.: Intellectuals and Society in China 1860-1949. In: Comparative Studies in Society and History 1961, Bd. 3, Nr. 4, S. 395-426.
- WOOFER, Thomas Jackson: Teaching in Rural Schools. Boston 1917.
- WU, Zengjie: Zui jin Danmai zhi nongcun jiaoyu [Die neueste Agrarbildung in Dänemark]. In: Jiaoyu Zazhi 1928, Bd. 20, Nr. 9, S. 1-6.
- XIA, Jun: Duwei shiyongzhuyi lilun yu Zhongguo xiangcun jianshe yundong [Deweys Pragmatismustheorie und die chinesische Bewegung zum Aufbau des Hinterlandes]. In: Minguo Dang'an 1998, Nr. 3, S. 63-69.
- YANG, Xiaochun: Zhongguo nongcun fuxing yu jiaoyu gaizao [Die Renaissance auf dem Land in China und die Transformation der Bildung]. In: Jiaoyu Zazhi 1934, Bd. 24, Nr. 1, S. 81-85.
- ZHANG, Anguo: Xiaoxue zhongxin zhi nongcun gaizao shili [Das Beispiel der Umbildung von Primarschulzentren auf dem Land]. In: Jiaoyu Zazhi 1930, Bd. 22, Nr. 10, S. 93-103.
- ZHU, Qile: Yanjiu xiangcun jiaoyu de tujing yu fangfa [Wege und Methoden der Forschung zur Agrarbildung]. In: Jiaoyu Zazhi 1923, Bd. 15, Nr. 9, S. 6-15.